

# Chaostage 2013

## Heidelberg und Hannover im Vergleich

Für das Jahr 2013 gab es in Deutschland zwei (größere) Ankündigungen zu Chaostagen: für das erste Juliwochenende in Heidelberg und für das erste Augustwochenende in Hannover. Im Rückblick lassen sich Unterschiede in der Vorbereitung, dem Ablauf und der nachträglichen Bewertung der Chaostage in den beiden Städten ausmachen, die im Folgenden kurz dargelegt werden sollen.<sup>1</sup>

### Heidelberg – Viel Anlauf für nichts?

Die Chaostage in Heidelberg wurden bereits im Frühjahr 2010 – zunächst auf Wordpress, später auch auf anderen Websites – angekündigt. In den Vorjahren waren eigentlich Warm-ups vorgesehen, aber abgesehen von einer Handvoll Punks, die wohl 2010 vor Ort waren, war von weiteren Zusammenkünften nichts zu hören. Die Überlegung, Warm-ups zu veranstalten, hat aus Initiatorenperspektive eigentlich den Vorteil, dass man einerseits dafür sorgen kann, dass die Hauptveranstaltung bekannter wird, und man andererseits relativ enttäuschungsresistent gegenüber kläglichen Besucherzahlen bei den Warm-ups sein könnte, weil es eben nur Warm-ups sind – und nicht die Hauptveranstaltung. Seit Sommer 2010 war allerdings von Seiten des Initiators nichts mehr zu vernehmen. Daten für weitere Warm-ups wurden nicht bekannt gegeben und zwischenzeitlich wurden auch manche Aufrufseiten/-videos gelöscht bzw. gesperrt.<sup>2</sup> Nun stand also etwa drei Jahre lang ein Aufruf ‚im Raum‘, für den es zwar ein Besuchsinteresse auf Seiten von manchen Punks, Skins und ‚Antifanten‘ gab, bei dem aber ziemlich unklar war, wie viele andere diesen Aufruf ernst nehmen würden.

Da von Seiten des ursprünglichen Initiatoren keine weiteren Aktivitäten mehr zu erwarten waren, organisierten sich manche Besuchsinteressierte eigenständig - insbesondere in einer entsprechenden Facebook-Gruppe. Weil aber eine zentrale Organisation fehlte, die die Verbindlichkeit des Stattfindens hätte glaubhaft vermitteln können, war den Beiträgen in der Gruppe bis kurz vor dem Event tendenziell zu entnehmen, dass eigentlich niemand so genau wusste, ob dort überhaupt etwas stattfinden würde. Treffpunkte wurden erst in den letzten Tagen vorher verabredet. Dabei muss man beachten, dass für den organisatorischen Ablauf die Angabe von konkreten Uhrzeiten und Orten für Treffen kurz vorher zwar eigentlich ausreichend wäre, dass aber außerdem konkrete Angaben auch den Eindruck der Verbindlichkeit des Stattfindens untermauern können. Fehlen solche Angaben

---

<sup>1</sup> für eine Betrachtung, die stärker auf Unterschiede zwischen den Generationen abhebt, vgl. Nagel 2013 bzw. <http://www.karlnagel.de/wp/die-steinwurfweite-unterschreiten/>

<sup>2</sup> für eine detailliertere Beschreibung des Aufrufs vgl. Herberitz 2013 bzw. <http://www.youtube.com/watch?v=l1JBFZslX54>

also, wird das Stattfinden von Seiten der prinzipiell Besuchsinteressierten tendenziell eher bezweifelt.<sup>3</sup>

Ähnliche Konfusion herrschte auch in Bezug auf die Frage, was die Besucher der Chaostage überhaupt an dem Wochenende machen sollen. Diese Frage stellt(e) sich nicht nur in Heidelberg, sondern ist grundsätzlich immer wieder Thema im Hinblick auf Chaostage in den letzten Jahren. Was sind eigentlich Chaostage heutzutage? Oder was sollten sie aus Sicht der Besucher sein? Die Fragen werden natürlich (nicht erst seit heute) kontrovers diskutiert. Erstens ist grundsätzlich nicht zu erwarten, dass sich eine Szene mit ein paar tausend Mitgliedern in Deutschland wirklich einig wäre. Zweitens zählen nicht nur Punks, sondern z.T. auch Skinheads, ‚Antifanten‘ und andere Sympathisanten zu den prinzipiell Besuchsinteressierten, wodurch die Uneinigkeit noch gemehrt wird. Und drittens sind mehrere Generationen betroffen: Von den minderjährigen ‚Kiddie-Punks‘ bis hin zu den ‚Altpunks‘, die die Chaostage in den 90ern oder sogar 80ern selbst miterlebt haben.

Neben der Frage, ob erneute Chaostage überhaupt stattfinden sollen bzw. können, ist eine andere nicht unwesentliche Frage, inwieweit illegale Aktivitäten – insbesondere Vandalismus und Auseinandersetzungen mit der Polizei – überhaupt eine Rolle spielen. Insbesondere bei einigen jüngeren Punks scheint die Vorstellung zu herrschen, bei den Chaostagen müssten – gemäß einer Reenactment-Logik – die Randalen der legendären Hannoveraner Chaostage von 1995 nachgespielt werden. Dazu kommt es jedoch nicht, da zum einen viel zu wenige Besucher vor Ort sind und zum anderen die Polizei heutzutage auch völlig anders auf die Ansammlungen der Punks reagiert. Kleinere Gruppen von wenigen Dutzend Punks, werden i.d.R. zwar beobachtet, aber weitestgehend in Ruhe gelassen, wenn es nicht zu viele werden, sie keine offenkundigen Straftaten oder Unsinn begehen und sich von den ganz zentralen Orten der jeweiligen Städte (z.B. von Bahnhofsvorplätzen) fernhalten. Selbst wenn Gruppen eingekesselt und Platzverweise ausgesprochen werden, geht die Polizei im Rahmen der heutigen Chaostage i.d.R. nicht aggressiv vor.<sup>4</sup> Und selbst wenn mal ein einzelner, stark alkoholisierter Punk von der Polizei mitgenommen wird, weil er sich z.B. mit Polizisten anlegt, kommt es selten zur gewaltbereiten Solidarisierung der umstehenden Punks mit dem Betroffenen, solange er angemessen behandelt wird. Und auch die meisten Passanten, die einer Gruppe Punks in der Innenstadt begegnen, reagieren mal eher amüsiert oder interessiert und mal einfach desinteressiert; offen inszenierte Ablehnung ist hingegen fast gar nicht zu vernehmen.

Daran anschließend stellt sich nun die Frage, ob Events mit ein paar Dutzend Punks und Sympathisanten, die sich an einem Wochenende in einer Stadt treffen, dort traditionellerweise Alkohol konsumieren, von der Polizei aber – abgesehen von dem ein oder anderen Platzverweis – weitestgehend in Ruhe gelassen werden, von den Besuchern und auch anderen Szenemitgliedern überhaupt als erfolgreiche Chaostage betrachtet werden. Besucher reden zwar nach entsprechenden Events meistens schon von stattgefundenen Chaostagen, beklagen aber i.d.R. die geringe Besucherzahl; meistens handelt es sich um ein paar Dutzend. Diejenigen, die das Event nicht besuchen, aber – vor allem auf entsprechenden Facebook-Seiten – kommentieren, neigen tendenziell eher dazu, die entsprechende Veranstaltung rückblickend als nicht stattgefunden einzustufen. Ein Facebook-

---

<sup>3</sup> für eine detailliertere Beschreibung der Strategien zur Inszenierung eines verbindlichen Stattfindens bei den Chaostagen in den 80er und 90er Jahren vgl. Herbertz 2011 bzw.

<http://www.youtube.com/watch?v=hs8gJqrDrbo>

<sup>4</sup> zur Veränderung der polizeilichen Vorgehensweise und heute tendenziell öfter anzutreffenden Mitleidhaltung von Polizisten gegenüber Punks vgl. Nagel 2013 bzw.

<http://www.karlnagel.de/wp/die-steinwurfweite-unterschreiten/>

Nutzer kommentiert: „wo sind die barikaden und die pflastesteine...?“ Oftmals wird grundsätzlich die Möglichkeit bestritten, dass heutzutage Chaostage überhaupt noch stattfinden könnten. Somit scheint bei den meisten Szenemitgliedern, die von den Events erfahren, die Vorstellung vorzuherrschen, nichts verpasst zu haben – bei den einen, weil sie dort waren; bei den anderen, weil angeblich nichts stattgefunden hat.

Bei den Chaostagen 2013 in Heidelberg liegt genau dieser Fall vor: Ein paar Dutzend Punks haben sich an dem Wochenende in Heidelberg getroffen und miteinander gefeiert. Die Polizei sprach ein paar Platzverweise aus; letztlich blieben aber immer Rückzugsmöglichkeiten in der Stadt übrig. Es gab keine größeren Randalen und alles blieb weitestgehend friedlich. Für die Szenemehrheit haben somit keine Chaostage stattgefunden, sondern allenfalls ein Punk-und-Skin-Treffen, wie sie auch sonst des Öfteren an unterschiedlichen Orten zelebriert werden. Für das Folgejahr ist zwar eine Wiederholung der Veranstaltung in Heidelberg vorgesehen, aber mehr als ein von der Szenemehrheit als Punk-und-Skin-Treffen eingestuftes Event mit ähnlicher Besucherzahl wie 2013 ist nicht zu erwarten.

### **Hannover – Niemand hat die Absicht, die Stadt in Schutt und Asch zu legen.**

In Hannover ist die Situation grundsätzlich anders, da die legendären Chaostage der 80er und 90er Jahre alle dort stattfanden. Zudem hat sich in den 90er Jahren die Tradierung des Datums – nämlich das erste verlängerte Augustwochenende – etabliert. Chaostage in Hannover werden daher teilweise – insbesondere von Hannoveraner Punks, aber teilweise auch in Formulierungen der Medien – nicht nur als Veranstaltung, sondern auch als Datum deklariert. Nach dieser Vorstellung muss die Frage des Erfolgs von Chaostagen in Hannover nicht unbedingt in dem Maße gestellt werden, wie in anderen Städten. Es sind also einfach Chaostage, wenn das erste Augustwochenende ist – unabhängig davon, ob eine bestimmte Anzahl von Besuchern in der Stadt ist oder bestimmte Aktivitäten stattfinden. Allerdings können an den Chaostagen am ersten Augustwochenende in Hannover natürlich Veranstaltungen organisiert werden. Aber der Erfolg dieser Veranstaltungen wäre dann letztlich unabhängig von der Frage, ob Chaostage sind oder nicht.

Gerade in den letzten Jahren wurde diese Sichtweise von einigen Hannoveraner Punks wieder stärker etabliert. Und so finden seit ein paar Jahren am ersten Augustwochenende Punk-und-Skin-Treffen statt, die nicht unbedingt mehr Besucher anziehen, als andere Städte, die aber den Titel ‚Chaostage‘ tragen dürfen, ohne sich an den Besucherzahlen oder Ausschreitungen der 80er und 90er Jahre messen zu müssen. Initiatoren für Chaostage in anderen Städten hingegen stehen in einer viel größeren Beweispflicht, dass wirklich Chaostage stattfinden bzw. stattgefunden haben. Und da diese Beweise – schon allein aufgrund der Uneinigkeit, was erfolgreiche Chaostage ausmacht – meist fehlen, führt das bei der Szenemehrheit zum Eindruck eines gescheiterten Events. In Hannover muss ein solcher Beweis nicht unbedingt erbracht werden, sondern bereits ein Blick auf den Kalender verrät, ob Chaostage sind oder nicht. Ein Blick auf den Kalender liefert den Hannoveranern zudem aber auch eine gute Ausrede, warum Besucherzahlen an den Chaostagen nicht allzu hoch sind, denn an dem gleichen Wochenende findet das bei vielen Punks beliebte „Resist to Exist Festival“ sowie auch das „Wacken Open Air“ statt. Viele potentiell Besuchsinteressierte haben somit für dieses Wochenende bereits andere Pläne.

Diese Hannoversche Gelassenheit, nichts beweisen zu müssen, führt dazu, dass man bei den Veranstaltungsankündigungen auf die früher üblichen, ironisch großspurigen Andro-

hungen, die betreffende Stadt in Schutt in Asche zu legen, verzichten kann. Ganz im Gegenteil: Bei den Hannoveraner Punks herrscht tendenziell eine große Skepsis gegenüber Krawalltouristen. Gerade der Umstand, dass in Hannover also bereits mehrere legendäre Chaostage stattgefunden haben, bei denen es auch immer wieder zu massiven Personen- und Sachschäden kam, scheint zu dem meist unausgesprochenen Eindruck zu führen, die Szene der Stadt könne nun ihre ‚Flegel-Jahre‘ hinter sich lassen und nun einfach aus Traditionsgründen auch bei völlig friedlichen und harmlosen Veranstaltungen am ersten Augustwochenende den Titel ‚Chaostage‘ verwenden. Natürlich wird diese Hannoversche Sichtweise nicht unbedingt bundesweit geteilt, jedoch haben die Hannoveraner – abgesehen von dem Hauptinitiator der früheren Chaostage, Karl Nagel – in Deutschland die größte Deutungsmacht darüber, was Chaostage sind und was nicht.

2013 fand ein Konzert am ersten Samstag im August in Hannover statt, bei dem neben einem Revival der legendären Hannoveraner Fun-Punk-Band „Abstürzende Brieftauben“ und der Band des ehemaligen Chaostage-Initiators Karl Nagel „Kein Hass da“ noch drei weitere Bands geboten wurden. Die Veranstalter nutzten zwar den Anlass der Chaostage als ‚Aufhänger‘ für den Event, betonten aber bei den Veranstaltungsankündigungen, dass sie kein Interesse an Randalierern unter den Besuchern und Auseinandersetzungen mit der Polizei hätten. Securities wurden beauftragt, die entsprechende Störenfriede aussondern sollten – was sich bei der entspannten Stimmung auf dem Konzert unter den ca. 200 Besuchern jedoch als unnötig herausstellte. Der Veranstaltungsort lag weit außerhalb der Innenstadt, was der Arbeit der Polizei am ersten Samstag im August entgegenkommen dürfte. Denn an diesem Tag findet traditionell unweit von Hannover ein Aufmarsch von ‚Rechten‘ statt, so dass an diesem Tag viele Demonstranten und Gegendemonstranten den Hannoveraner Hauptbahnhof passieren oder für Demonstrationen nutzen. Ein Punk-Konzert weitab von diesem Geschehen, das einigen potentiellen Gegendemonstranten eine Alternative bietet und das über Vorortbahnhöfe leichter zu erreichen ist, dürfte zur Deeskalation der Lage am Hauptbahnhof führen. Die Polizei behelligte die Konzertbesucher daher auch gar nicht.

Prinzipiell wäre natürlich auch umgekehrt denkbar, dass durch das Konzert Punks in die Stadt gelockt werden, die nicht nur das Konzert besuchen, sondern an dem Wochenende ansonsten in der Innenstadt verweilen. So wurde bspw. 2012 zu Chaostagen in Karlsruhe aufgerufen, nachdem bekannt wurde, dass die legendäre Punkband „Slime“ dort auftreten sollte. Ohne Einverständnis des damaligen Veranstalters sollte also das Erscheinen der Konzertbesucher genutzt werden, um mit diesen Chaostage in der Stadt zu zelebrieren. In Hannover wurden – eher umgekehrt – die Punks, die wegen der Chaostage sowieso in der Stadt waren, als potentielle Konzertbesucher eingeplant. Von den Auswärtigen, die tatsächlich an dem ganzen Wochenende in Hannover waren, war jedoch offenkundig kaum jemand auf diesem Konzert; der Großteil der Konzertbesucher hat ausschließlich das Konzert besucht. Statt als Katalysator zum Anstieg der Wochenendtouristen zu fungieren, trug das Konzert 2013 also eher zur Segmentierung der in Hannover feiernden Punks bei: Die jüngeren (auswärtigen) Punks verweilten tendenziell eher in der Innenstadt, bzw. vereinzelt auch auf der besagten ‚Anti-Nazi-Demo‘ und auf dem „Fährmannsfest“, auf dem auch zwei in der Punkszene beliebte Bands auftraten; die älteren Punks, von denen viele in Hannover (bzw. in der Umgebung) wohnen, waren tendenziell eher nur auf dem besagten Konzert anzutreffen. Das hatte zur Folge, dass zwar wohl über 200 Punks bzw. Sympathisanten am ersten Augustwochenende in Hannover gefeiert haben, dass aber in der Innenstadt nur vereinzelt kleine Grüppchen zu sehen waren. Dominiert haben das Innenstadtbild – insbesondere im Bereich des Opernplatzes – wohl eher junge Emos, die sich auch an diesem Wochenende dort trafen.

## Fazit

Der Aufruf zu den Heidelberger Chaostagen wurde über drei Jahre vor der Veranstaltung – also sehr früh – gestartet. Dadurch wurde die Möglichkeit eröffnet, dass viele von der Veranstaltung erfahren. Spätestens seit der Initiator seine Aktivitäten jedoch eingestellt hatte, war das Stattfinden sehr fraglich. Zwar gab es Bestrebungen von einzelnen Besuchsinteressierten, sich zu vernetzen, entsprechende Planungen waren aber derart konfus, dass sich letztlich nur ein paar Dutzend Punks in Heidelberg trafen und der Event nachträglich von einer Vielzahl von Szenemitgliedern als gescheitert betrachtet wird. Und je öfter Chaostage außerhalb von Hannover angekündigt werden, die in den Augen von vielen de facto jedoch gar nicht stattfinden, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass derartige Versuche im Laufe der Zeit aufgegeben werden.

In der Hannoveraner Innenstadt waren am ersten Augustwochenende keineswegs mehr Punks zu sehen, als einen Monat vorher in Heidelberg, allerdings führt der Umstand, dass Hannover der traditionelle Ort und das erste Augustwochenende das traditionelle Datum für Chaostage ist, zu einer anderen Einschätzung bzgl. das Stattfindens von Chaostagen. Weil am ersten Augustwochenende einfach Chaostage in Hannover sind und Massenrandale im Stil der 80er und 90er Jahre gar nicht erwartet werden und von vielen Hannoveraner Punks auch gar nicht erwünscht sind, kann der Erfolg von Szene-Zusammenkünften ganz anders bewertet werden. Die paar Dutzend Punks (und Sympathisanten) eher jüngeren Alters in der Innenstadt erinnern an eine alte Tradition, verzichten dabei jedoch auf eine ‚Neuaufführung der Schlacht von 95‘ im Sinne einer Reenactment-Logik – auch wenn evtl. der ein oder andere von derartigen Ausschreitungen träumen mag. Die tendenziell eher älteren Punks (und Sympathisanten) feiern einfach ein friedliches Konzert außerhalb der Innenstadt und meiden jegliche Auseinandersetzung mit der Polizei. So konnte an dem ‚Chaos-Wochenende‘ ein als erfolgreich und wiederholenswert eingeschätztes Punk-Konzert mit ein paar hundert Besuchern in Hannover stattfinden, ohne dass es zu Ausschreitungen im Stil der 80er und 90er Jahre kam. Solange Punks am ‚Chaos-Wochenende‘ also genug Ablenkung haben, können sich die Polizei und verängstigte Anwohner – zumindest im Hinblick auf Aktivitäten der Punks – auf ein ereignisarmes und ruhiges Wochenende einstellen.

## Literatur

- Herbertz, Oliver (2011): Die Organisation von Chaostagen. Analyse zur Konstruktion von Objektivität. In: Betz, Gregor/Hitzler, Ronald/Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.): Urbane Events. Wiesbaden: VS, S. 245-260.
- Herbertz, Oliver (2013): Chaostage und Facebook-Partys. ‚Organisiertes Chaos‘ in Zeiten des Web 2.0. In: Meinert, Philipp/Seeliger, Martin (Hrsg.): Punk in Deutschland. Sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektiven. Bielefeld: Transcript (im Druck).
- Nagel, Karl (2013): Die Steinwurfweite unterschreiten. Das Punk-Theater im Jahr 2013. Online-Publikation: <http://www.karlnagel.de/wp/die-steinwurfweite-unterschreiten/>

© Dipl.-Päd. Oliver Herbertz

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie

Technische Universität Dortmund

Forschungsschwerpunkt: 'Organisation des Chaos'

Dortmund, den 5. August 2013